

Hans von Storch:

Klimadialog – Herausforderung Skeptiker

Die Kommunikation von Klimawissen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit folgt nicht dem „linearen Modell“, wonach eine pädagogisch gelungene Vermittlung von wissenschaftlich ausgewiesenem Wissen an eine zunächst uninformierte Laiengruppe Schlüssel für die Initiierung einer „richtigen“ Klimapolitik sei. Dieses Modell ist keine realistische Beschreibung der tatsächlichen Situation, weil das wissenschaftliche Wissen nicht unumstritten ist sondern in Konkurrenz zu anderen Wissensformen steht, die auf vielerlei Weise, aber immer irgendwie kulturell, konstruiert wurden und werden. Aus „richtigem“ Wissen folgt nicht „richtige“ Politik. (vgl. von Storch, H., 2009: Climate Research and Policy Advice: Scientific and Cultural Constructions of Knowledge. *Env. Science Pol.* 12, 741-747 <http://dx.doi.org/10.1016/j.envsci.2009.04.008>)

Die Gestaltung von Klimapolitik ist zunächst immer eine politische Frage, deren Beantwortung wesentlich von verschiedenen gesellschaftlichen Präferenzen abhängt, aber auch vom gegenwärtigen Wissen über Klima, Klimawandel, Klimadynamik und Klimawirkung beeinflusst wird. Kein Wunder, dass konkurrierende gesellschaftliche Akteure versuchen, die Deutungsmacht über dies Wissen zu nutzen bzw. auch zu mindern.

Eine dieser Akteursgruppen sind die sogenannten Skeptiker; von dieser Gruppe ist wenig wirklich bekannt. Kulturwissenschaften haben sich des Phänomens bisher kaum angenommen, und sind zudem oft von der Rhetorik geleitet, dass Skeptiker dumm, verführt oder gekauft von profitorientierten Interessen oder sonst wie böseartig und rückwärtsgewandt seien. Andererseits scheinen die Mitglieder dieser Gruppe, sofern diese Gruppe überhaupt definierbar ist, sehr wohl oft aus gebildeten und häufig akademisch ausgewiesenen Kreisen zu stammen, die obschon unorganisiert weitverbreitet erscheinen. Sie stellen oft durchaus legitime Fragen, zu denen es in der Regel auch gute wissenschaftlich begründete Antworten gibt – die aber nicht in dialogischer Art sondern in oberlehrerhaften Arroganz (im Sinne des linearen Modells) abgewehrt oder ignoriert werden.

Die offenbar breite Verankerung von Klimaskeptikern in der Gesellschaft trägt auf zwei Weisen dazu bei, dass eine wirksame Klimapolitik nicht implementiert wird – zum einen wird die Legitimität, Notwendigkeit und Wirksamkeit von „Klimaschutz“-nahmen bezweifelt, zum anderen werden Klimaaktivisten unter Klimaforschern motiviert, die Faktenlage zuzuspitzen, um so diesen Widerstand zu überwinden, was wiederum den Widerstand von Skeptikern weiter anheizt. So entsteht eine Blockadesituation, in der abgesehen von Rhetorik und symbolischen Akten wenig geschieht. Was nötig ist, ist der Beginn eines Dialogs, wie jenseits allen Recht-haben-Wollens effiziente Willensbildung möglich ist (vgl. von Storch, H., I. Meinke, N. Stehr, B. Ratter, W. Krauss, R.A. Pielke jr., R. Grundmann, M. Reckermann and R. Weisse, 2011: Regional Climate Services illustrated with experiences from Northern Europe. *Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht* 1/2011, 1-15)

In dem Vortrag werden unsystematisch gesammelte Einsichten gesichtet und erste Hypothesen zum Phänomen von Skeptikern formuliert.